

Eine Welt ohne Kriege – eine Utopie?

Mehr als eine Millionen Menschen verloren ihr Leben durch die punischen Kriege von 264-146 vor Christus. Zwischen 13 bis 36 Millionen starben durch die An-Lushan-Rebellion im achten Jahrhundert nach Christus, 80 Millionen weltweit im Zweiten Weltkrieg. Bereits über 300.000 Menschen sind durch Russlands Angriff auf die Ukraine gestorben. Seit Beginn der menschlichen Geschichte fordern Kriege, definiert als mit Waffen ausgetragene Konflikte zwischen Staaten oder sozialen Gruppen, Menschenleben.

Aber wieso bekämpfen wir uns? Hobbes schrieb 1642, der Mensch sei dem Menschen ein Wolf. Tatsächlich tun Menschen einander Schreckliches an. Sind wir so sehr von Gier und Selbstsucht geprägt, dass eine Welt ohne Kriege unmöglich ist?

„Utopie“ (griech.: nicht Ort) beschreibt eine in der Zukunft liegende, ideale Gesellschaft. Viele würden eine Welt ohne Kriege so nennen. Ist eine Welt ohne Kriege also unerreichbar? Hobbes schrieb schließlich auch, der Mensch sei dem Menschen ein Gott.

Bei all den Grausamkeiten in der Welt übersieht man leicht, wie viele Menschen an den Weltfrieden glauben und dafür kämpfen. Die UN, 1945 mit dem Ziel gegründet, Frieden zu sichern und Menschenrechte zu wahren, ist Beweis für den Wunsch der Menschen sich von den endlosen Kriegen loszureißen. Wann in der Geschichte der Menschheit gab es so viele Menschenrechtsorganisationen, so viel zwischenstaatliche humanitäre Hilfe und so viel Kooperation wie in den letzten 100 Jahren? Die EU sichert den Frieden zwischen ihren Mitgliedsstaaten seit über 70 Jahren, obwohl Frieden in Europa einst unerreichbar schien. Russlands Angriff auf die Ukraine ist ein Rückschlag, die Solidarität vieler europäischer Länder gegen diesen Krieg ist jedoch ein Zeichen der Hoffnung.

Kriege wird es noch lange geben. Aber solange der Wunsch nach Frieden existiert, ist Frieden erreichbar. Denn die prägendste Eigenschaft der Menschheit ist nicht Gier, sondern Hoffnung.

Hobbes fürchtete, der Mensch sei von Natur aus böse und der Naturzustand der Menschen wäre ‚Krieg aller gegen alle‘. Dagegen glaubte Rousseau, der Mensch sei von Natur aus gut und erst die Gesellschaft mit Eigentum und Rangordnung rufe das Schlechte im Menschen hervor. US-Psychologe Jean Decety wies in einer Studie mit Kindern nach, dass Empathie angeboren ist.

Wenn Menschen einander aufgrund von Unterschieden wie Nationalität oder Religion als Feind ansehen, entsteht Krieg. Wenn wenige Machtgierige regieren, entsteht Krieg. Wenn soziale Ungerechtigkeit eine Gesellschaft prägt, entsteht Krieg. Erst wenn Menschen sich nicht mehr durch andere Menschengruppen bedroht fühlen, Macht besser verteilt ist und wir lernen Empathie über Selbstsucht

zu stellen, können wir eine Welt ohne Krieg erreichen. Globale Krisen wie den Klimawandel werden wir nicht als Feinde bewältigen, sondern nur gemeinsam.

Es ist verständlich, dass viele heute eine Welt ohne Kriege für eine ferne Utopie halten. Dennoch sollten wir uns für dieses Ziel einsetzen. Nur weil etwas heute unerreichbar scheint, heißt das nicht, dass es für immer unerreichbar sein wird. Einst war eine Gesellschaft, in der Frauen die gleichen Rechte haben wie Männer, unvorstellbar. Dennoch haben viele Frauen dafür gekämpft und tun es heute noch. So ist es auch mit dem Weltfrieden. Nach jedem Fortschritt scheint ein Rückschritt zu folgen. Diese Rückschritte dürfen den Wunsch nach einer von Kriegen befreiten Welt aber nicht erdrücken. Frieden muss unser Ziel sein und bleiben.

Quellen:

<https://studyflix.de/allgemeinwissen/jean-jacques-rousseau-5817/rousseau-menschenbild>

<https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/politiklexikon/18386/utopie/>

<https://www.thomas-hobbes.de/deutsch/menschenbild.html>

https://en.wikipedia.org/wiki/List_of_wars_by_death_toll

<https://www.spiegel.de/wissenschaft/geborene-gutmenschen-a-7708d914-0002-0001-0000-000058138753>